

Deutschbaltische Unternehmer in Rußlands Handel und Industrie*

von
Erik Amburger

Unternehmer ist ein relativ junger Ausdruck für eine uralte Personengruppe im Wirtschaftsleben. Älter ist das französische Wort *entrepreneur*, das aber auch in der Vergnügungsbranche und in Rußland zudem noch für die meist französischsprachigen Agenten und Koloniegründer bei der Einwanderung der deutschen Siedler an der Wolga Verwendung fand. Im allgemeinen aber war *entrepreneur* die Bezeichnung für Manufakturgründer. Auf Deutsch sprach man von Fabrikanten, ein Wort, das aber im 19. Jahrhundert z. B. in St. Petersburg auch einen Facharbeiter bedeuten kann.

Unter dem Sammelnamen „Unternehmer“ fasse ich in unserem Zusammenhang folgende Personengruppen zusammen:

- 1) Kaufleute des 17. und 18. Jahrhunderts, die sich als Groß- und Fernhändler betätigten,
- 2) Kaufleute, die ihr Geschäft im 19. und 20. Jahrhundert in die Form einer Aktiengesellschaft überführen,

* Erweiterte Fassung eines am 10. 6. 1990 auf dem 43. Baltischen Historikertreffen in Göttingen gehaltenen Vortrages.

Erklärung der Titelabkürzungen:

DBBL = Deutschbaltisches biographisches Lexikon, Köln, Wien 1970.

GH = Genealogisches Handbuch der Baltischen Ritterschaften, Teil Estland, Livland, Kurland.

GH Oesel = Genealogisches Handbuch der Oeselschen Ritterschaft, bearb. von N. v. Essen, Tartu 1935.

Kb. = Kirchenbuch.

Pet. Negr. = Peterburgskij Nekropol', Bd. 1–4, S. Peterburg 1912–13.

PSZ = Polnoe sobranie zakonov Rossijskoj Imperii [Vollständige Gesetzessammlung des Russischen Reiches].

Revaler Bürger (Nr. ...), nach: Das Revaler Bürgerbuch 1710–1786, hrsg. von G. Adelheim, Reval 1934.

Russkij biografičeskij slovar' [Russisches biographisches Lexikon], ohne Bandzählung.

Sbornik IRIO = Sbornik imperatorskago russkago istoričeskago obščestva [Magazin der Kaiserlichen Russischen Historischen Gesellschaft].

E. Seuberlich, Stammtafeln = Stammtafeln Deutsch-baltischer Geschlechter, Deutsche Stammtafeln in Listenform, Bd. 1–2, Leipzig 1924 und 1927, durchpaginiert.

Sobr. zakon. = Sobranie zakonov i rasporjaženij pravitel'stva [Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Regierung].

Ukazatel' akcion. predpr. = Ukazatel' dejstvujuščich v Imperii akcionernych predpri-tatij i torgovych domov [Anzeiger der im Kaiserreich tätigen Aktienunternehmungen und Handelshäuser], S. Peterburg 1905.

- 3) Personen, die ihr Geld in großem Stil in fremde Firmengründungen und Gesellschaften stecken,
- 4) Gutsbesitzer, die auf ihren Besitzungen Fabriken gründen und sie im Rahmen einer Gesellschaft betreiben, sowie solche, die sich an fremden Gründungen beteiligen,
- 5) Personen anderer Berufsgruppen wie Beamte, Offiziere und Staatsmänner, die bei Gesellschaftsgründungen die Initiative ergreifen oder doch Namen und Geld hergeben.

In allen diesen Fällen bleibt die Betrachtung auf den Kreis der aus den Baltischen Provinzen stammenden Personen beschränkt.

Bereits im 17. Jahrhundert gab es in Moskau unter den fremden Kaufleuten vereinzelt solche, die aus Livland stammten. Zu den hervorragenden Persönlichkeiten der Ausländervorstadt gehörte der vom Zaren Aleksej Michajlovič verschiedentlich mit Aufträgen betraute und ausgezeichnete Thomas Kellermann, der bereits in Moskau geboren war¹. Sonst aber findet man unter den vielen Fernhändlern und den wenigen ausländischen Fabrikanten keinen Livländer. Die Berichterstattung kann somit erst in dem vergrößerten und vielfach veränderten Staat Zar Peters I. beginnen, der nicht nur Spezialisten aller Art zu schätzen wußte und ins Land holte, sondern auch die Bedeutung des Handels und der Kaufleute kannte. Er setzte die Tradition seiner Vorgänger fort, indem er sie mit mannigfachen Aufträgen im Ausland betraute, er drängte sie aber auch zur Gründung von Manufakturen. Begünstigt und belohnt wurden sie mit Monopolen für den Import oder Export einzelner Produkte. Außer Ausländern, vor allem Niederländern, Briten und Deutschen, standen noch während des Nordischen Krieges die neuen Untertanen, Kaufleute aus den Städten Est- und Livlands, zur Verfügung. Als erste unter ihnen ließen sich Kaufleute aus Narva in der Neugründung St. Petersburg nieder. Sie waren mit der gesamten Bürgerschaft ihrer Stadt 1708 aus Anlaß des Einmarsches Karls XII. nach Rußland in das Innere des Moskauer Staatsgebiets deportiert worden, größtenteils nach Vologda, wo ihr Gemeindeleben weitergeführt wurde. Unter diesen Kaufleuten befand sich Kaspar Kehr wieder, der sehr bald in Archangel'sk und 1713 in St. Petersburg auftaucht². Bei diesem frühen Fall von Freizügigkeit für einen Verbannten spielte sicherlich eine Rolle, daß er Schwager des vom Zaren begünstigten Pastors Heinrich Bruiningk war, der 1708 als einziger Geistlicher in Narva bleiben durfte und von Peter 1711 zum

1) A. W. Fechner: Chronik der evangelischen Gemeinden in Moskau, Moskau 1876, Bd. 1 nach Register; N. Angermann: Livländisch-russische Kulturbeziehungen vor Peter dem Großen, in: Rußland – Deutschland – Amerika. Festschrift für Fritz T. Epstein zum 80. Geburtstag, hrsg. von A. Fischer, G. Moltmann und K. Schwabe, Wiesbaden 1978, S. 10–23, hier S. 21.

2) Kaspar Kehr wieder, seit 1692 Bürger in Narva: Kb. Narva St. Joh.; Sbornik IRIO, Bd. 69, 124 u. 126 (1889, 1906–07); A. Buchholtz: Geschichte der Rigaschen Familie Schwartz, Berlin 1921, S. 54; J. Scheltema: Rusland en de Nederlanden, Bd. 4, Amsterdam 1819, S. 217.

ersten livländischen Superintendenten unter russischer Herrschaft eingesetzt wurde³. Kehr wieder stammte aus Sagan in Schlesien und war ein Vetter des ebenfalls dort geborenen Narvaschen Bürgermeisters Sigismund Adam Wolff, des Stammvaters der Freiherren v. Wolff in Livland. Wolffs gleichnamiger Sohn wurde vom Zaren 1718 als Rat an das damals gegründete Justizkollegium berufen. Kehr wieder, der somit über ausgezeichnete Beziehungen verfügte, trieb einen regen Handel mit Holland und starb in Petersburg in den 1730er Jahren, kurz bevor sein Sohn Kaspar Johann zum Hofmakler ernannt wurde, eine von Peter dem Großen geschaffene Stellung, deren Inhaber vor allem die Auslandsbestellungen des Hofes zu erledigen hatte⁴. Damals, im Jahre 1741, regierten die Braunschweiger mit ihren deutschen Ministern, und Kehr wieder's Tante, die Witwe des Superintendenten Bruiningk, war Hofmeisterin des kleinen Kaisers Ivan VI. Man hatte also immer noch Glück mit den Beziehungen.

In den 1730er Jahren kamen weitere aus Narva zugezogene Kaufleute in Petersburg zu Geld und Ansehen. Rolfink⁵ und Snettler⁶ gründeten Seilereien, letzterer besaß auch Sägemühlen und exportierte Holz ebenso wie Simon Brumberg⁷, dessen Sägewerke bei Narva gelegen waren; Brumberg mußte allerdings 1737 in Petersburg seine Zahlungen einstellen. Die erfolgreichsten Holzexporteure saßen in Narva selbst, die Brüder Cramer, die 1714 aus Vologda heimgekehrt waren. Ihre Schwester Anna diente bei Katharina, des Zaren Mätresse und Gemahlin, und später bei Peters Enkelin Natalia als Kammermädchen, Hoffräulein und Hofmeisterin⁸. Sie brachte Handelsprivilegien und Gutsbesitz in die Familie Cramer, die in der übernächsten Generation mit drei Brüdern im Wirtschaftsleben Petersburgs und Narvas große Bedeutung gewonnen hat.

Zurück zur Familie Wolff: Sigismund Adam der Jüngere stand längst in Petersburg in Amt und Würden, als sein Halbbruder Jakob, geboren 1698, im Petersburger Handel Fuß faßte⁹, während sein Bruder Sebastian nach Archan-

3) Heinrich Bruiningk: M. Ottow, W. Lenz: Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918, Köln 1977, Nr. 228; A. Baron Bruiningk: Das Geschlecht von Bruiningk in Livland, Riga 1913, S. 47f.

4) K. Kehr wieder jun.: A. G. Timofeev: Istorija S. Peterburgskoj birži [Geschichte der St. Petersburger Börse], S. Peterburg 1903, S. 45, 52.

5) Jakob Levin Rolfink: Sbornik IRIO, Bd. 117, 120, 124, 126 (1904–07); Istorija rabočich Leningrada [Geschichte der Arbeiter Leningrads], Bd. 1, Leningrad 1972, S. 29.

6) Gottfried Snettler: Istorija rabočich, ebenda; E. I. Indova, in: Istoričeskaja geografija Rossii XII – načala XX veka [Historische Geographie Rußlands vom 12. bis zum Beginn des 20. Jhs.], Moskva 1975, S. 337.

7) Simon Brumberg: E. Amburger: Ingermanland, Köln, Wien 1980, S. 314, 324.

8) Familie Cramer: ebenda.

9) Jakob Wolff: DBBL, S. 878; G. Schmöller: Die russische Compagnie in Berlin 1724–1738, in: Zs. für preußische Geschichte und Landeskunde 20 (1883), S. 1–116. – Im Jahre 1744 waren an J. Wolff unter allen Petersburger Firmen die meisten in Kronstadt einlaufenden Schiffe adressiert (Magazin für die neuere Historie und Geographie, Teil 10, Halle 1776, S. 315).

gel'sk ging¹⁰. Jakob Wolff wurde zu einer der markantesten Persönlichkeiten im Wirtschaftsleben Rußlands in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts und zu einem der reichsten Männer Petersburgs, wo er sich auf der sogen. Petersburger Seite in der Nähe des Apothekergartens einen Landsitz erbauen ließ, den der bekannte Künstler Michail Ivanovič Machaev in einem Stich überliefert hat¹¹. Noch im 20. Jahrhundert hießen die an dieser Stelle entstandenen Straßen die Große und die Kleine Wolff-Straße, Bol'saja i Malaja Vul'fova – er wurde nämlich von den Russen meist Vulf genannt. Jakob Wolff tat sich mit Matthias Schiffner aus Riga¹², der gerade eine Tochter des Superintendenten Bruiningk geheiratet hatte, zur Firma Schiffner & Wolff zusammen, die ab 1727 den Handel mit Pottasche monopolartig beherrscht hat. Nach Abschluß des russisch-britischen Handelsvertrages von 1734 gelang es Wolff, die preußische Tuchkompanie in Rußland aus dem Felde zu schlagen und die Belieferung von Heer und Flotte mit englischen Tuchen in seine Hand zu bringen; er hat diese Aufgabe bis zu seinem Tode 1759, also bis in den Siebenjährigen Krieg hinein, behalten. Er wurde britischer Generalkonsul und fungierte 1750–59 sogar als Resident neben dem Gesandten. Im Jahre 1748 erwarb er in Wien ein Reichsfreiherrn-Diplom, das sein 24 Jahre älterer Bruder schon ein Jahr zuvor erhalten hatte. Ein weiterer Bruder Jakobs, der 1704 geborene Karl Gottfried, kam als Kaufmann in Moskau zu Geld und Immobilien in der Deutschen Sloboda¹³.

Wenig beachtet wurde bisher in der Fachliteratur ein gewerblicher Betrieb, der sich lange in Besitz von Livländern befunden hat, eine Pulvermühle im Kreis Bogorodsk des Gouvernements Moskau, an der Kljažma, die die Oka erst kurz vor der Einmündung in die Wolga erreicht. Bei dem Dorf Obuchovo befand sich seit dem 17. Jahrhundert eine Pulvermühle, die nach verschiedenen Besitzerwechseln zu Zar Peters Zeiten der Holländer Rutgers erwarb. Seine Tochter brachte den Betrieb dem Staatsrat Joachim Rauschert in die Ehe mit, einem Sohn des im Nordischen Kriege verschleppten Pastors in Sagnitz, Chilian Rauschert. Durch die Tochter dieses Paares kam Obuchovo 1775 an den Major Adam Hinrich Berens, der den Moskauer Zweig des bekannten Rigaer Ratsgeschlechtes begründete. Wie lange die Familie Berens die Pulver-

10) Sebastian Wolff: N. Frhr. v. Wolff: Die Reichsfreiherren v. Wolff in Livland, Riga 1936, S. 179; GH Livland, Bd. 1, S. 313f.

11) Abb. in: Starye Gody 1910, Juli-Sept.-Heft.

12) Matthias Schiffner: Kb. Riga St. Petri; Bruiningk (wie Anm. 3), S. 35; Sbornik IRIO, Bd. 104, 106, 108, 114, 117, 120, 124, 126, 130, 138 (1890–1912).

13) Karl Gottfried Wolff: Moskva. Aktovyje knigi 18 stoletija [Moskau. Aktenbücher des 18. Jhs.], Bd. 7, Moskva 1897, S. 100, 112, 199; Materialy dlja istorii moskovskago kupečestva [Materialien zur Geschichte der Moskauer Kaufmannschaft], Bd. 1, 1891, prilozhenie 3, S. 33; Fechner (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 501.

fabrik betrieben hat, ließ sich noch nicht feststellen; jedenfalls besaß sie das Gut Obuchovo noch im ganzen 19. Jahrhundert¹⁴.

In der Regierungszeit Katharinas II. hat es nicht so markante Persönlichkeiten unter den Petersburger Kaufleuten gegeben wie zuvor Jakob Wolff. Doch ihre Zahl ist ständig gewachsen wie auch die Gesamtzahl ausländischer Firmen, da die Verhältnisse in der Hauptstadt weit günstiger lagen als in dem wirtschaftlich eingeeengten Reval oder sogar in Riga. In den Sechzigerjahren ließen sich Thomas Hoepfener¹⁵ und Thomas Seebeck¹⁶ aus Reval in Petersburg nieder, und das Geschäft des letzteren hat bis zu seinem Tode 1814 geblüht. In den Siebzigerjahren tauchen Otto Christoph Launitz¹⁷ aus Riga, der 1802 in Wien ein Adelsdiplom erwarb, und Johann Lüder(s)¹⁸ aus Reval auf, der in Petersburg die Zuckerfabrik eines Russen an der Kalinkinbrücke erwarb. In den letzten 20 Jahren des Jahrhunderts sind die Kaufleute Thieringk¹⁹ und Zuckerbecker aus Riga²⁰, beide Erwerber des Reichsadels, Ritter²¹ und Kroll²² aus Narva und Thal aus Livland hinzugekommen, ein Küstersohn aus Camby, der hier rasch emporkam und schon 1817 vom Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen geadelt wurde²³. Da Nobilitierungen mit sehr hohen Kosten verbunden waren, sind sie ein Gradmesser für das Vermögen der betreffenden Personen. Besonders zu erwähnen sind die Revaler

14) R. v. Berens: Geschichte des seit 150 Jahren in Riga einheimischen Geschlechts Berens aus Rostock, Riga 1812, S. 37f.; Kirchenbücher von St. Petersburg: St. Petri (LGIA Leningrad) und St. Katharinen (Sammlung E. Seuberlich).

15) Thomas Friedrich Hoepfener (1740–1814): 1785 Revaler Bürger (Nr. 1176); Vnešnjaja torgovlja Rossii čerez Peterburgskij port [Der Außenhandel Rußlands über den Petersburger Hafen], Moskva 1981, S. 10, 45, 52, 71, 95, 111, 146.

16) Thomas Gottlieb Seebeck (geb. 1741): 1783 Revaler Bürger (Nr. 1128); Vnešnjaja torgovlja (wie Anm. 15), S. 25, 57, 95, 97, 105, 117.

17) Otto Christoph Launitz, geb. 1738, 1802 Reichsadel: Vnešnjaja torgovlja (wie Anm. 15), S. 55, 95; Jb. für Genealogie, Heraldik u. Sphragistik, Mitau 1903, S. 63.

18) Johann Lüders (1736–1790): Baltische Ahnen- und Stammtafeln 14, 1970, S. 61; E. Amburger: Die Zuckerindustrie in St. Petersburg, in: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 38 (1986), S. 354f. (dort weitere Quellenangaben); Vnešnjaja torgovlja (wie Anm. 15), S. 75, 95, 114, 130.

19) Anton Friedrich Thieringk, 1786 Reichsadel: Kb. Riga Reform. Kirche; Jb. für Genealogie, Heraldik u. Sphragistik, Mitau 1903, S. 78; Vnešnjaja torgovlja (wie Anm. 15), S. 117, 130.

20) Friedrich Wilhelm Zuckerbecker (geb. 1770): Vnešnjaja torgovlja (wie Anm. 15); W. C. Friebe: Über Rußlands Handel, landwirtschaftliche Cultur und Producte, Bd. 2, Gotha, St. Petersburg 1797.

21) Karl Gottfried Ritter (1760–1839): Kb. Narva St. Joh.; Stadtarchiv Reval, Kaufmannsbrieife Firma Duborgh; Timofeev (wie Anm. 4), S. 97; Friebe (wie Anm. 20).

22) Christian Friedrich Kroll (geb. 1766), 1796 Revaler Bürger: Stadtarchiv Reval, Bürgerbuch 1790–1889; Kb. Narva St. Joh.; Tabeli o poluprocentnom v gorodskuju povinnost' sboru 1804 [Tabellen über die halbprozentige städtische Abgabe 1804].

23) Christian David Thal (1764–1835): E. Amburger: Die Nachkommen des Küsters Jakob Thal, ein Beitrag zum Thema sozialer Aufstieg, in: Baltische familien-geschichtliche Mitteilungen 2 (12), 1952, Nr. 6.

Kaufleute Clementz²⁴ und Cantzler²⁵, die 1797 in Petersburg auftreten, weil sie langlebige und kapitalkräftige Firmen begründet haben – das Handelshaus Clementz & Co. hat bis zur Oktoberrevolution bestanden! Auch die anderen genannten Familien haben in St. Petersburg weitergeblüht.

Auch in die Finanzmanipulationen der Regierung sind baltische Kaufleute im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts hineingezogen worden. Seitdem Kaiserin Katharina II. Auslandsanleihen aufzunehmen begonnen hatte, gab es in Petersburg Hofbankiers. Diesen Titel erhielt 1765 zusammen mit dem britischen Unternehmer Gomm der Öselaner Peter Christian Knutsen²⁶ – es handelt sich um das Geschlecht, von dem ein Zweig als v. Guldenstubbé geadelt worden ist. Unter Paul I. entstand 1798 ein Kontor für staatlichen Transfer, Zahlungen und Kommissionen, zu dessen Mitglied der Kaufmann Johann Christoph Bergien aus Narva²⁷, Firmenchef in Reval und Petersburg, berufen wurde. Seine Handelshäuser überließ er dabei dem Revaler Kaufmann und Tabakfabrikanten Gotthard Johann Baroth. Der Schuhmachersohn Bergien erhielt vom Kaiser als einer der ersten den neugeschaffenen Titel Kommerzienrat, 1803 erscheint er unter den Gründern der „Weißmeer-Kompanie“, er war Aktionär der Russisch-Amerikanischen Kompanie, die die russischen Besitzungen in Alaska verwaltete, und Bankier des einflußreichen Staatsmannes Michail Speranskij. Kommerzienrat wurde auch der aus Riga gebürtige Kaufmann I. Gilde Johann Andreas Krehmer²⁸, der in Ochta bei Petersburg eine Seilerei besaß und von Alexander I. 1816 zum Hofmakler und Agenten der Krone ernannt wurde. Seine Frau gehörte, wie u. a. auch die Töchter des Kaufmanns Thieringk, zu dem Kreis deutscher Kaufmannsfrauen, in dem Alexander I. gern Teeabende verbrachte, wie es Friedrich v. Schubert in seinen Erinnerungen so anschaulich geschildert hat; mit der jüngsten Thieringk sollte er selbst damals verkuppelt werden²⁹.

Die bereits zuvor erwähnten Brüder Cramer aus Narva trieben in Petersburg seit 1800 in Kompanie mit dem alteingesessenen Briten Edward Smith

24) Karl Gottlieb Clementz (1773–1848), Kommerzienrat, 1805 Revaler Bürger: Pet. Nekr., Bd. 5, S. 388; Stadtarchiv Reval, Bürgerbuch 1796–1889; ebenda Kaufmannsbrieife Firma Duborgh.

25) Justus Hermann Cantzler (1768–1806), 1796 Revaler Bürger: Stadtarchiv Reval, Bürgerbuch 1790–1889; ebenda Kaufmannsbrieife Firmen Duborgh und Jürgens; Pet. Nekr., Bd. 1, S. 323.

26) Knutsen: PSZ I, Bd. 17, Nr. 12456; Kb. St. Petersburg St. Petri (Kindertaufen).

27) Johann Christoph Bergien (geb. Narva 1762); PSZ I, Bd. 25, Nr. 18331; Bd. 27, Nr. 20893; Senatskij Archiv, Bd. 1, 1888, S. 506; Stadtarchiv Reval, Kaufmannsbrieife Firma Duborgh; Vnešnjaja trgovlja (wie Anm. 15).

28) Johann Andreas Krehmer (1760–1836): A m b u r g e r, Ingermanland (wie Anm. 7), S. 341; Pet. Nekr., Bd. 2, S. 520; Vedomost' o manufakturach v Rossii [Nachrichten über Manufakturen in Rußland], 1812, S. 129; 1813/14, S. 318.

29) Über die Teeabende Alexanders I. vgl. F. v. Schubert: Unter dem Doppeladler, hrsg. von E. A m b u r g e r, Stuttgart 1962, S. 206, und E. A m b u r g e r: Deutsche in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Rußlands, Wiesbaden 1986, S. 124.

Handel. Benedikt Cramer³⁰ saß in der Direktion der Russisch-Amerikanischen Kompanie, wurde Kommerzienrat und Mitglied des Kommerzkonseils; in den 1830er Jahren war er Börsenältester, Vorstandsmitglied der 1. Russ. Feuerversicherung und erwarb mit seinem Bruder Sebastian³¹, dem österreichischen Generalkonsul in Petersburg, 1836 die Tuchmanufaktur von Momma an der Narova bei Narva, die auf Cramerschem Grund und Boden stand; es ist dies die später sehr bekannt gewordene Stieglitzsche bzw. Peltzerische Fabrik. Sebastian Cramer war in Petersburg Teilhaber der Firma Ponomarev & Cramer und Mitbesitzer von deren Zuckerfabrik. Ein dritter Bruder Georg entfaltete etwas später in Petersburg eine lebhaft kommerzielle Tätigkeit.

Etwas außerhalb der Kategorien dieses Beitrags steht die folgende Persönlichkeit. Als nach dem scheinbaren Ende der napoleonischen Kriege Kaiser Alexander 1814 von Paris aus London besuchte und dort auch einige Betriebe besichtigte, lernte er in einer Papierfabrik in dem einen Teilhaber einen seiner baltischen Untertanen kennen, Wilhelm Friedrich Wistinghausen aus Reval³². Aus dem Wunsche heraus, den Betrieben des kaiserlichen Kabinetts eine Papierfabrik in Peterhof hinzuzufügen, gewann der Kaiser den ihm fähig erscheinenden Mann. Die Ausführung des Planes verzögerte sich durch die Rückkehr Napoleons und den neuerlichen Feldzug, danach aber wurden Maschinen und Fachleute unter Umgehung britischer Ausfuhrverbote mit Hilfe russischer Kriegsschiffe aus England herausgeschmuggelt. Wistinghausen ging in Peterhof an den Aufbau und übernahm daneben 1816 die Direktion der schon 80 Jahre alten kaiserlichen Steinschleiferei (*granil'naja fabrika*); auch die Aufsicht über die Wasserkünste des Parks wurde ihm übertragen; 1818 nahm die Papierfabrik die Arbeit auf. Es dauerte jedoch nicht lange, bis sichtbar wurde, daß Wistinghausen keine ausreichenden Fähigkeiten zur Leitung von Wirtschaftsbetrieben besaß; Produktion und Verkauf stockten, die Schulden wuchsen, und 1823 hat man seine Kompetenzen eingeschränkt. Es war der Sache auch nicht dienlich, daß er gleichzeitig begann, seine private Papierfabrik in Reval aufzubauen. Als der Fehlbetrag in Peterhof 1829 1,5 Mill. Rubel erreicht hatte, setzte man Wistinghausen ab, und er verlor auch seine anderen Posten, zumal er auch die Steinschleiferei heruntergewirtschaftet hatte, den berühmten Betrieb, der Kunstgegenstände aus Uralsteinen für die Schlösser und für Staatsgeschenke anfertigte, vor allem aus Lapis-Lazuli und Malachit. Die Fabrik hat sich danach nur langsam von dieser Krise erholen können. Wistinghausen ist finanziell nie wieder auf die Beine gekommen und hat auch seine Schulden an die Krone nicht abtragen können, so daß diese nach seinem Tode 1839 als aussichtsloser Posten abgeschrieben wurden.

30) Benedikt Cramer (1768–1849): Amburger, Ingermanland (wie Anm. 7), S. 341, 351f.

31) Sebastian Cramer (1776–1833): Ebenda, S. 552.

32) Wilhelm Friedrich Wistinghausen (1777–1839): Ebenda, S. 346f.

Wistingshausens Revaler Landsmann Karl Samuel Nottbeck³³, Kaufmann I. Gilde in Petersburg, war bei seinem Einstieg in die Papierfabrikation glücklicher: Es blühten lange Zeit seine Fabriken in Lopuchinka bei Oranienbaum (gegr. 1815) und Annolovo an der Ižora südöstlich von Pavlovsk, diese noch um 1855, als die Firma Nottbeck das Schwergewicht ihrer Tätigkeit längst nach Tammerfors in Finnland in die 1835 erworbene Textilfabrik Finlayson verlegt hatte.

Genannt werden soll nun noch eine Reihe erfolgreicher baltischer Kaufleute und Fabrikanten aus der Generation der 1800–1820 geborenen, die besonders in Petersburg langlebige und weitbekannte Firmen gegründet haben: die Spiritfabrik (d. h. Branntweinbrennerei) Striedter³⁴, die Weinhandlung des Kurländers Tottien³⁵, die Fabrik landwirtschaftlicher Kleingeräte (Schaufeln und Gabeln) von Karl Spiegel aus Reval³⁶, die Handlung für Papierwaren und Geschenkartikel von Krich (ebenfalls aus Reval)³⁷ und vor allem zwei Firmen, die dem Petersburger Käuferpublikum zum Begriff geworden sind: Der Jürgensburger Pastorssohn Woldemar Stoll gründete 1848 die Drogeriewarenhandlung Stoll & Schmidt³⁸, der aus Narva gebürtige Friedrich Knoop um die gleiche Zeit ein Geschäft für Manufaktur- und Galanteriewaren – beide Firmen haben bis 1918 geblüht³⁹.

Die Farben- und Lackfabrik der Familie Schmölling, gegründet 1834 durch den Kurländer Johann Heinrich, ist vom Sohn Wilhelm und Enkel Nikolaj Vasil'evič bis zur Sowjetzeit geführt worden; wie die meisten solcher Gerüche verbreitenden Betriebe an den Stadtrand verbannt, hat die Fabrik Schmölling

33) Karl Samuel Nottbeck (1777–1847) und Karl Nottbeck (1814–1884): Ebenda, S. 342, 354, 381.

34) Striedter: Ebenda, S. 353. Die Chefs der Firma waren Alexander (1818–1887), dessen Sohn Woldemar (1846–1915) und der Neffe Edgar (1857–1927).

35) Tottien: die Inhaber der Firma waren Justus (1812–1874), Albert (1817–1865) und dessen Söhne Johann (1846–1910) und Emil (geb. 1854): E. Seuberlich, Stammtafeln, Bd. 1, Sp. 434.

36) Spiegel: *Sobr. uzakon.*, 1900, Nr. 1072. Inhaber waren Karl Gustav (1806–1884, *Petr. Nokr.*, Bd. 4, S. 573), Karl (1837–1918), Viktor (1845–1915), Woldemar (1850–1916) und Rudolf (1847–1893).

37) Krich: Christoph Konstantin (1815–1854), Oskar (1846–1901), dessen Witwe Natalie geb. Martinewsky. Die Stammfolge Krich wurde von Paul Kaegbein bearbeitet (Handschrift).

38) Stoll & Schmidt: Gründer sind Kommerzienrat Woldemar Stoll (1819–1887) und Kaufmann Karl Woldemar Schmidt (1823–1886). Weitere Inhaber waren Kommerzienrat Robert Stoll (1854–1900), dessen Witwe Ella geb. Meyer, die 1907 die A.G. „Pharmakon“ gründete, und ihr Sohn Woldemar Stoll (geb. 1887): *Petr. Nokr.*, Bd. 4, S. 591; Mitteilung von F. Brunst; *Sobr. uzakon.*, 1907, Abt. II, Nr. 291.

39) Firma Knoop: Gründer war Friedrich Knoop (1804–1891), verheiratet mit Marie Boldemann, späterer Inhaber deren Schwiegersohn Alexander Boldemann (1856–1926).

der Straße, die dort im Vorstadtbezirk Poljustrovo entstanden ist, den Namen gegeben: Šmellingovskij pereulok⁴⁰.

Parallel zu der Entfaltung von Handelsgesellschaften und Fabrikgründungen baltischer Zuwanderer ist die Entwicklung auf dem Gebiet gelaufen, das für die kapitalistische Wirtschaft als typische Unternehmensform bezeichnet werden muß: bei den Aktiengesellschaften. Das älteste Großunternehmen dieses Typs, die 1797 entstandene Russisch-Amerikanische Kompanie, trug noch die Kennzeichen der überseeischen Unternehmungen bei den westeuropäischen Seemächten im 17. und 18. Jahrhundert, den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich. Sie wurde für den Ausbau der Fangschiffahrt in den fernöstlichen Gewässern, insbesondere für die Ausbeutung der Meeresfauna an der Küste Alaskas gegründet, hat ihre Faktoreien und Forts bis hinab nach Nordkalifornien angelegt und allmählich in Alaska die russische Kolonie Russisch-Amerika geschaffen. Diese wurde für die Kompanie von der Kriegsflotte mitversorgt und verwaltet; 1831–36 war Ferdinand v. Wrangell Oberverwalter auf Sitka. Die Hauptverwaltung hatte ihren Sitz in St. Petersburg. Eine zweite, in der Zielsetzung ähnliche Gesellschaft war die 1803 gegründete Weißmeer-Kompanie, die ihre Tätigkeit von Archangel'sk aus auf das Weiße Meer und das Eismeer konzentrierte. Das Zeitalter der Aktiengesellschaften hat jedoch für Rußland erst 1827 mit der Gründung der „Russischen Feuerversicherungsgesellschaft“ begonnen, der späteren „1. Russischen Versicherungsgesellschaft gegr. 1827“⁴¹. Weitere Gründungen folgten nur zögernd: 1830 die erste Seeschiffahrts-Gesellschaft Petersburg-Lübeck⁴², 1833 die „St. Petersburger Gesellschaft für künstliche Mineralwässer“⁴³, 1835 die erste Baumwollspinnerei⁴⁴ und 1836 die erste Eisenbahngesellschaft für die Linie Petersburg – Carskoe Selo – Pavlovsk⁴⁵. Wir finden den uns bereits bekannten Benjamin Cramer bei der Versicherung, der Schiffahrtlinie und der Eisenbahn als Mitgründer, bei der Gründung der Petersburg-Lübecker auch den berüchtigten Gendarmenchef Graf Alexander v. Benckendorff; dieser war auch dabei, als 1835 die „2. Russische Versicherungs-Gesellschaft“⁴⁶ und die „Gesellschaft für Versicherung von Kapitalien“ entstanden, die im 20. Jahrhundert den Namen „Žizn“ angenommen hat⁴⁷, 1836 die „Gesellschaft für Fährschiffahrt nach

40) Schmölling (Smelling): Johann Heinrich (1778–1858), Wilhelm Heinrich (1803–1866) und Nikolaj Vasil'evič: *Pet. Nekr.*, Bd. 4, S. 561; *Ves' Peterburg na 1912 god* [Adreßbuch: Ganz Petersburg für das Jahr 1912], Teil II, S. 1015.

41) *PSZ*, Abt. II, Bd. 2, Nr. 1202.

42) *Ebenda*, Bd. 5, Nr. 3837.

43) *Ebenda*, Bd. 8, Nr. 6655.

44) „Russische Baumwollspinnerei in St. Petersburg“, *ebenda*, Bd. 10, Nr. 8298.

45) *Ebenda*, Bd. 11, Nr. 9009, neues Statut v. 6. 7. 1837, *ebenda*, Bd. 12, Nr. 10419.

46) *Ebenda*, Bd. 10, Nr. 7330.

47) „Russische Gesellschaft für Versicherung lebenslänglicher und anderer terminierter Einkünfte und Geldkapitalien“: *Ebenda*, Bd. 10, Nr. 8392. 1858 Umbenennung in „Russische Gesellschaft für Versicherung von Kapitalien und Einkünften“, 1910 in „Žizn“.

Kronstadt⁴⁸ und die „Gesellschaft der Narova-Manufaktur“⁴⁹ gegründet wurden; im letzten Fall war wieder ein Cramer, Eigentümer der Fabrik, dabei. Die Betriebsrechte an der Gesellschaft für Fährschiffahrt gehörten auch einem Balten, dem Generaladjutanten Karl v. Schilder⁵⁰, einem der bedeutendsten Militäringenieure der Regierungszeit Nikolais I. Im Versicherungsfach findet man auch auf der Verwaltungsebene einen Balten, allerdings der zweiten Generation: Geschäftsführer bei der 1827er Gesellschaft war nämlich 1849–56 Jakob Thal⁵¹, ein Sohn des schon erwähnten livländischen Küstersohnes Christian David; zuvor war Jakob Thal 1847 unter den Gründern der Versicherungsgesellschaft „Nadežda“ gewesen.

Erst nach dem Krimkrieg und dem Pariser Friedensvertrag von 1856 wurde die russische Wirtschaft und Gesellschaft von einem wahren Gründungsfieber erfaßt, befreit von den Fesseln des nikolaitischen Polizeistaates. Bei den beteiligten Personen ist zu unterscheiden zwischen solchen, die nur beim Gründungsantrag ihren Namen hergaben und dafür Aktien erhielten, und den aktiven Unternehmern. Zur ersten Kategorie gehört auch weiterhin eine Reihe von Generälen, Obersten und Seeoffizieren. Doch haben von diesen letzteren einige auch das Verdienst der Initiative bei der Gründung von Schiffahrtsunternehmungen, so Kapitän Woldemar v. Glasenapp 1853 (also noch vor dem Krimkrieg) bei den Gesellschaften „Mediator“ (für die Ostsee) und „Samolet“ (für die Wolga)⁵² – letztere ist das bekannteste Unternehmen auf dieser Wasserstraße geworden – oder Vizeadmiral Paul v. Möller 1857 bei der „Nordischen Schiffahrtsgesellschaft“, die für das Neva–Volchov–Wolga-System gedacht war, aber nicht zustandekam, und derselbe bei einer „Gesellschaft für Ketten- und Schleppfahrt auf dem Volchov“⁵³. In beiden Fällen handelte er gemeinsam mit den Brüdern Nobel aus Schweden, die damals in Petersburg eine Maschinenfabrik betrieben und ihr Interesse noch nicht dem kaukasischen Erdöl zugewandt hatten.

Ein weiterer Marineoffizier, Paul v. Krusenstern (1809–1881), ein Sohn des Admirals Adam Johann, faßte während seines dienstlichen Aufenthalts im Nördlichen Eismeer ein starkes Interesse am Nordosten Rußlands, dem Pečora-Gebiet, das er 1843 als Begleiter der Expedition Alexander v. Keyserlings kennenlernte. Damals schon fiel ihm die Pečora-Lärche als möglicher Nutzbau auf. 1855 verschaffte er sich die Genehmigung zum Einschlag und

48) Ebenda, Bd. 11, Nr. 9122.

49) Ebenda, Bd. 11, Nr. 8885.

50) Karl v. Schilder (1785–1854): DBBL, S. 677.

51) Jakob Thal (1801–1866): Pet. Nekr., Bd. 4, S. 218; P. Ch. Spasskij: *Istorija trgovli i promyšlennosti Rossii* [Geschichte des Handels und der Industrie Rußlands], Lfg. 2, S. Peterburg 1911, Abt. 4, S. 18.

52) Reinhold Woldemar v. Glasenapp (1812–1895): GH Livland, Bd. 1, S. 601; *Russkij biografičeskij slovar'*, 1916, S. 256; PSZ, Abt. II, Bd. 28, Nr. 27009 und 27648.

53) Paul v. Moeller (1808–1897): GH Oesel, S. 218; PSZ, Abt. II, Bd. 32, Nr. 32579 und 31816.

Export von 6000 Stämmen. Diesem Versuch folgte 1857 die Freigabe von weiteren 7000 Stämmen, jetzt für die von Krusenstern mit russischen Interessenten gegründete Gesellschaft, mit 12jährigem Privileg. Auch erhielt Krusenstern das Recht der Schifffahrt auf der Pečora, soweit sie zu geschäftlichen Zwecken erfolgte. Während dieser Jahre unternahm er auch mehrere Forschungsreisen mit einem eigenen Schoner, u. a. nach Novaja Zemlja und ins Karische Meer, und noch als 65jähriger pensionierter Vizeadmiral bereiste er zu Lande das Pečora-Gebiet und den nördlichen Ural, immer auf der Suche nach Verwertungsmöglichkeiten für die dortigen Wälder⁵⁴.

Wenige Jahrzehnte später betrieb Graf Heinrich v. Keyserling Wal-, Robben- und Fischfang im Stillen Ozean von der Bering-Straße bis ins Japanische Meer mit eigenen Verwertungseinrichtungen und organisierte sein Unternehmen 1899 zusammen mit seinem Bruder Alfred in einer Aktiengesellschaft „Walfang- und Fischerei-Aktiengesellschaft Graf G. G. Keyserling“ mit Sitz in St. Petersburg⁵⁵.

Die Eisenbahnlinie nach Pavlovsk von 1836 blieb längere Zeit die einzige Rußlands. An der Endstation war mit dem Bahnbau ein großes und schnell beliebt gewordenes Vergnügungsetablisement entstanden, die Vauxhall von Pavlovsk, aus deren Namen die russische Bezeichnung für Bahnhof, vokzal, entstanden ist. Kaiser Nikolai I. ließ zwar gleich anschließend den Bau einer Bahn nach Moskau in Angriff nehmen, aber erst 1851 konnte die Strecke eröffnet werden. Unmittelbar danach ging man an die Verbindung von Petersburg nach Warschau, das bereits mit Wien verbunden war. Aber mit dem Krimkrieg ist die Zeit der Staatsbahnen aus finanziellen Gründen in Rußland schon zu Ende gegangen. Bei der Moskauer Bahn hatten amerikanische Geldleute und Ingenieure mitgewirkt, nun boten sich Franzosen an, und gleich nach dem Pariser Frieden, der den Krimkrieg beendete, entstand die „Grande Société des chemins de fer russe“, die die Strecken nach Warschau und zur preußischen Grenze in Ostpreußen 1861 fertiggestellt hat.

Mit Beginn der 1860er Jahre kam die Privatinitiative im Bahnbau in Rußland voll in Gang. Von Moskau aus baute man nach Osten und Süden. Es begann hier Rußlands Gründerzeit, mit Bankrotten und mehrfachem Übergang von Vorhaben in andere Hände. Einer der Erfolgreichsten war der Wegebauingenieur Karl v. Meck, ein Livländer, der dank seiner Fachkenntnisse Bau- und Betriebsunternehmer zugleich sein konnte. Aus dem Dienst als Militäringenieur 1859 mit dem Rang eines Oberstleutnants ausgeschieden, arbeitete er an der Moskauer Vorortstrecke zum Troica-Kloster, dem heutigen Zagorsk, und baute ab 1863 die Bahn Moskau—Rjazan', die Anfangsstrecke für alle späteren Linien nach Südosten und Sibirien. Als nächstes übernahm

54) Paul v. Krusenstern (1809–1881): DBBL, S. 424 mit Literaturangaben. Außerdem PSZ, Abt. II, S. 37, Nr. 38886 und Bd. 39, Nr. 41257.

55) Keyserling, Heinrich Graf v. (1866–1944), Alfred (1861–1939): DBBL, S. 378 mit Literaturangaben.

er den Bau der Linie, auf der das ukrainische Getreide nach dem Hafen Libau geschafft werden sollte, in dem Abschnitt Romny—Wilna. Er erwarb sich ein bedeutendes Vermögen. Bekannt ist die Rolle seiner Frau Nadežda als Muse und Korrespondentin des Komponisten Čajkovskij, der wohl auch von Mecks Millionen profitiert hat. Nach dem frühen Tode Mecks haben seine Söhne Vladimir und Aleksandr ihre Moskau—Rjazan'-Gesellschaft zur Moskau—Kazaner-Eisenbahngesellschaft erweitert, die lange Strecke von Rjazan' nach Kazan' in den 1890er Jahren gebaut und betrieben⁵⁶.

Zusammen mit Meck betätigte sich der 20 Jahre jüngere Rudolf Baron Steinheil aus Estland beim Bau der Bahnlinie Moskau—Rjazan'. Ferner baute er mit an den Strecken Moskau—Orel—Kursk, Orel—Smolensk—Vitebsk (zum Anschluß an die Bahn nach Riga) – beide Strecken wurden 1868 fertiggestellt – und an der 1870 eröffneten Baltischen Bahn Reval—Gatčina. Danach erwarb er die Konzession für den Weiterbau von dem 1870 von der Bahn erreichten Rostov am Don nach Vladikavkaz, der 1875 abgeschlossen wurde, und anschließend für die Abzweigung von Station Tichoreckaja dieser Linie über Ekaterinodar nach der aufstrebenden Hafenstadt Novorossijsk am Schwarzen Meer, wobei auch der dortige Hafenausbau einbezogen war. Diese Bahnlinie war 1888 fertig. Seine erfolgreiche Tätigkeit brachte Steinheil den Ehrennamen „Eisenbahnkönig“ ein⁵⁷.

Noch weitgreifender war das Engagement der Familie Ungern-Sternberg im russischen Bahnbau und darüber hinaus in der Industrie Südrußlands. Seit 1862 beteiligte sich Baron Rudolf v. Ungern aus dem Hause Lassila⁵⁸ am Bahnbau, 1865–1869 entstand eine Strecke von Odessa nordwärts und bei Station Birsula ostwärts abbiegend über Elisavetgrad nach Kremenčug am Dnepr. Hier sowie beim Bau der Strecke Znamenka—Nikolaev war 1865–77 der livländische Pastorensohn Alexander Girgensohn⁵⁹ tätig, der anschließend eine Kohlengrube im Gouvernement Char'kov geleitet hat. Direktor der Odessa-Kremenčug-Bahn war 1871–75 Oskar v. Ekesparre⁶⁰, der anschließend Öselscher Landmarschall war und dann als Reichsratsmitglied bekannt

56) Meck, Karl v. (1821–1876), Vladimir Karlovič (1852–1892) und Aleksandr Karlovič (1864–1911): H. Lange: Die Familie v. Meck in Livland, Bd. 2, Riga 1932, S. 250; DBBL, S. 498; PSZ, Abt. II, Bd. 41, Nr. 44044, Bd. 46, Nr. 49570, und Bd. 53, Nr. 57390.

57) Rudolf Freiherr v. Steinheil (1841–1892): GH Estland, Bd. 3, S. 239; Russkij biografičeskij slovar', 1911, S. 411; S. M. Žitkov: Biografii inženerov putej soobščeni-ja [Biographien der Ingenieure für Verkehrswesen], Bd. 3, S. Peterburg 1902, S. 81; PSZ, Abt. II, Bd. 47, Nr. 51055.

58) Rudolf Baron v. Ungern-Sternberg (1837–1897): GH Estland, Bd. 1, S. 451; Album Estonorum, Reval 1939, Nr. 514; A. A. Golovačev: Istorija železnodorožnago dela v Rossii [Geschichte des Eisenbahnwesens in Rußland], S. Peterburg 1881, S. 79f.; PSZ, Abt. II, Bd. 46, Nr. 49670.

59) Alexander W. H. Girgensohn (1842–1887): H. Hradetzky: Schüler-Verzeichnis des Revaler Gouvernements-Gymnasiums 1805–1890, Reval 1931, Nr. 1565.

60) Oskar v. Ekesparre (1839–1925): DBBL, S. 185.

geworden ist. Für die Strecke Kremenčug—Char'kov erwarb 1868 Baron Konstantin Ungern⁶¹, früherer Ritterschaftshauptmann in Estland und Sohn des Gründers der Tuchfabrik Kertell, eine Konzession; schon 1871 war diese Strecke fertig und damit die erste durchgehende Verbindung Moskau—Odessa. Für dies neue Teilstück entstand die Gesellschaft der Char'kov-Nikolaev-Bahn, die 1881 verstaatlicht worden ist. Ab 1887 findet man an dieser Strecke als Fahrdienstleiter den Ingenieur Rudolf v. Ungern aus der Linie Birkas⁶².

Neben dem Bahnbau gründete Konstantin Ungern 1869 unweit Odessa die Brauerei Golta, für die er 1871 zusammen mit dem vorgenannten Rudolf Ungern und mit Ekesparre eine Aktiengesellschaft schuf. Nach Konstantins Tod 1872 erbten außer seinem Adoptivsohn Robert, der Gardeoffizier war und als Generalkonsul in London gestorben ist, Konstantins Brüder Gustav⁶³ und Ewald⁶⁴. Auch Gustav war Ritterschaftshauptmann gewesen. Diese beiden gründeten 1874 die Kremenčuger Gesellschaft für Industrie und Holzhandel und 1875 die Gesellschaft der Lederfabrik Ol'iviopol'. Da die Ungerns nicht ständig in Südrußland leben konnten, wurde der estländische Pastorensohn Ottomar Hasselblatt⁶⁵ zum Generalbevollmächtigten bestellt. Er hatte schon einschlägige Erfahrungen beim Bau der Bahn Moskau—Jaroslavl' in den Jahren 1868—1870 gesammelt. Nicht nur Brauerei und Lederfabrik unterstanden seiner Kontrolle, sondern er hat auch der Direktion der Odessa-Gas-Gesellschaft angehört und sich 1910 an der Umwandlung von Ölmühle und Chemiewerk Fiedler in Odessa in eine Gesellschaft beteiligt. Hasselblatt war noch 1899 Generalbevollmächtigter der Familie Ungern-Sternberg, deren Name danach aber nicht mehr in den Direktionen erscheint.

In die Montanwirtschaft des Urals ist ein livländisches Adelsgeschlecht durch Einheirat eingedrungen. Graf Alexander Magnus v. Stenbock-Fermor heiratete 1833 Nadežda Alekseevna Jakovleva, eine Miterbin an der riesigen Hinterlassenschaft des unter Katharina II. aus dem Nichts emporgekommenen Branntweinpächters und Fabrikanten Savva Jakovlev⁶⁶. Als dessen Enkel

61) Konstantin Baron v. Ungern-Sternberg (1815—1872): GH Estland, Bd. 1, S. 458.

62) Rudolf Baron v. Ungern-Sternberg (1849—1911): Ebenda, S. 464; B. Haller: Album der Estländischen Ritter- und Domschule 1859—1892, Reval 1893, Nr. 189; Spisok činam ministerstva putej soobščeniija [Verzeichnis der Beamten des Verkehrsministeriums], 1904, Teil II, S. 153.

63) Gustav Baron v. Ungern-Sternberg (1821—1876): DBBL, S. 824.

64) Ewald Baron v. Ungern-Sternberg (1824—1899), 1874 Graf: N. v. Essen: Nachrichten über das Geschlecht Ungern-Sternberg, Nachtrag III, Tartu 1936, S. 144; PSZ, Abt. II, Bd. 49, Nr. 53173 und Bd. 50, Nr. 54244.

65) Ottomar Hasselblatt (1843—1917): Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 79, Görlitz 1933, S. 157; W. Hasselblatt: Ein Deutscher in Odessa, in: Jb. des baltischen Deutschtums 34 (1987), S. 28—44 (auch für den ganzen Abschnitt).

66) Stammfolge der Grafen Stenbock und Stenbock-Fermor: GH Livland, Bd. 2, S. 689; Stammfolge Jakovlev mit Angaben über den Erbschaftskomplex: kn. A. B. Lobanov-Rostovskij: Russkaja rodoslovnaja kniga [Russisches Geschlechterbuch], Bd. 2, S. Peterburg 1895, S. 454—458.

Aleksej 1849 starb, erbte seine Tochter Nadežda nach einer Zwischenzeit gemeinsamer Verwaltung 1862 den ganzen Verchne-Isetskij Bergbaubezirk im Gouvernement Perm' mit den Werken Verch-Isetskij, Verch-Nejvinskij, Nižne-Tagil'skij, Nejvo-Rudjanskij, Reževskij und Utkinskij zavod im Kreise Ekaterinburg und Syl'vinskij und Šajtanskij zavod im Kreis Krasno-Ufimsk. Diese Hüttenwerke sind fast alle nach den Fließchen benannt, die das Antriebswasser lieferten. Außerdem gehörte zum Anteil der Gräfin Nadežda ein Stück des Landbesitzes der Jakovlevs nördlich des Neva-Deltas und an der Küste bis zur Halbinsel Lisij Nos, der ebenfalls aufgeteilt wurde. Die Stenbocks erhielten das Gebiet um Lachta, wo sie sich am Meeresufer ein stattliches, weithin sichtbares weißes Schloß erbauen ließen.

Nach dem Tode der Gräfin Nadežda bildeten 18 ihrer Nachkommen eine Familiengesellschaft, die am 13. April 1899 die Bestätigung erhielt; zwei Drittel der Anteile gehörten den Grafen Aleksandr Aleksandrovič und Aleksandr Vladimirovič Stenbock, der Rest den Töchtern und Töchternachkommen Fürstin Nadežda Aleksandrovna Barjatinskaja geb. Gräfin Stenbock und Frau Nadežda Vladimirovna Bezobrazova geb. Stenbock sowie Gräfin Sofija Petrovna Hendrikov und Nadežda Petrovna Gudovič. Die Fürstin Barjatinskaja erbte 1899 auch noch die stadtbekannte Stenbock-Passage am Nevskij Prospekt, einst als Wunder der Ingenieurkunst bestaunt. 1908 mußte man, um neue Geldmittel hereinzubekommen, die Familiengesellschaft in eine normale Aktiengesellschaft umwandeln. Das Stammkapital wurde auf 12,5 Mill. Rubel festgesetzt. Inzwischen waren Werke stillgelegt worden – schon 1900 waren von einst 15 nur noch 9 übrig –, andere hatten neue Aufgaben erhalten. So wurde 1901 die Kupfergewinnung aufgenommen. Als ein Teil der Anteilhaber ihre Aktien nicht mehr halten konnte, begann der Einbruch der Banken und einzelner Millionäre. Die restlichen Eigentümer suchten ihre Stellung zu verteidigen, indem die Fürstin Barjatinskaja die Passage für 1 Million verpfändete; es gelang auch, mehrere Werke zu modernisieren, die Kupferschmelze Kalatinskij zavod und ein Schwefelsäurewerk Nadeždinskij zavod zu errichten. Dennoch trat 1914 eine neue Krise ein, die zur Übergabe der Werke an ein Bankenkonsortium im Jahre 1915 führte; ein Jahr später war die Azov-Don-Bank alleinige Eigentümerin⁶⁷.

Während die Grafen Stenbock-Fermor unter den vielen in Rußland zu Grundbesitz gelangten baltischen Edelleuten genau genommen nicht als Unternehmer gelten können, trifft diese Bezeichnung bei den Baronen v. Steinhilf nicht nur für den schon genannten Eisenbahnkönig zu⁶⁸. Auch sein älterer Bruder Magnus und der jüngere Leonhard haben sich in Rußlands Industrie betätigt; wie Rudolf haben auch sie Russinnen geheiratet und Gutsbesitz er-

67) Ju. A. Buranov: *Akcionirovanie gornozavodskoj promyšlennosti Urala* [Die Umwandlung der Bergbauindustrie des Urals in Aktiengesellschaften], Moskva 1982, S. 129–134; *Sobr. uzakon.*, 1908, Abt. II, Nr. 477.

68) Siehe Anm. 57.

worben. Magnus konzentrierte sich auf Kiev, wo er 1881 eine Fabrik für Drahtnetze und Metallfolien gründete und seit 1895 als Aktiengesellschaft verwaltete. Sodann wurde er 1884 mit einem Draht- und Nagelwerk aktiv, das 1899 ebenfalls in eine AG umgewandelt wurde; 1906 finden wir ihn unter den Gründern der Versicherungsgesellschaft „Dnepr“ in Kiev. Außerdem stößt man auf sein Wirken in der Zuckerindustrie als Pächter (gemeinsam mit Rudolfs Söhnen) der Fabrik Gruški in Podolien und in der Verwaltung der Gesellschaft für Zuckerfabrikation Juzefov bei Berdičev⁶⁹. Leonhard Baron Steinheil, 1843 geboren, in Karlsruhe ausgebildeter Ingenieur, half dem Bruder Rudolf beim Bau der Bahn Rostov–Vladikavkaz und ließ sich in letzterer Stadt als Fabrikant (Ziegelei und Alabasterfabrik) nieder. Außerdem betrieb er eine Ölmühle in Ekaterinodar (1898 wird sie AG)⁷⁰. Sein Sohn Pavel Leonardovič (geb. 1880), Rigaer Polytechniker, beteiligte sich an Ölbohrungen im Raum Groznyj (Kuban'-Gebiet), während Rudolfs Sohn Vladimir (geb. 1871) die Wasserleitung in Novorossijsk baute und ab 1902 als AG betrieb, außerdem im Viehhandel tätig war. Er besaß ein Mustergut „Chutorok“ am Kuban', über das 1900 in Moskau eine Beschreibung gedruckt wurde⁷¹. Auf dieser Besitzung wurden Viehzucht, Obst- und Weinbau betrieben, es gab eine Ziegelei und eine Brennerei. Vladimirs Brüder entwickelten auf ihren Besitzungen in Wolhynien und im Gouvernement Penza die Forstwirtschaft.

Unter den vielen Linien und Teilfamilien der v. Benckendorff aus Estland, die durch Eheschließungen in Rußland ansässig und zu Russen geworden waren, engagierte sich eine auch besonders im Erdölgeschäft. Es waren die Söhne Michail und Aleksandr des Ehepaares Alexander v. Benckendorff und Elizaveta Černova, Absolventen der Kais. Rechtsschule in Petersburg, die in Balachany bei Baku Ölfelder erwarben. Einen Teil derselben brachten sie 1899 in die Apšeron-Erdölgesellschaft ein. 1901 wandelten sie ihre Firma Benckendorff & Co. in eine Aktiengesellschaft um. Michails Sohn Aleksandr beteiligte sich gleichzeitig an einer Gesellschaft für Erdölbohrungen⁷².

Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist in Europa das Zuckerrohr bei der Zuckergewinnung durch die Runkelrübe oder Zuckerrübe verdrängt worden⁷³. Die Voraussetzungen dafür sind in Berlin geschaffen und von dort direkt nach Moskau weitergegeben worden. 1747 stellte Marggraf, Mitglied der Berliner

69) *Sobr. uzakon.*, 1895, Nr. 1400 (Maksimovskie sacharnye zavody) und 1899, Nr. 401.

70) *Sobr. uzakon.*, 1898, Nr. 1677; *Ukazatel' akcion. predpr.*, 1905, S. 383.

71) *Album academicum des Polytechnikums zu Riga 1862–1912*, Riga 1912, Nr. 6538; *Sobr. uzakon.*, 1902, Abt. II, Nr. 140; 1898, Nr. 1094; P. N. Kotov: *Opisanie Kubanskago imenija „Chutorok“ barona V. R. Štejngelja* [Beschreibung des im Kuban-Gebiet gelegenen Gutes „Chutorok“ des Barons V. R. v. Steinheil], Moskva 1900.

72) *GH Estland*, Bd. 3, S. 34ff.; *Sobr. uzakon.*, 1899, Nr. 74 und 963; 1901, Nr. 619 und 1930; *Ukazatel' akcion. predpr.*, 1905, S. 470.

73) Für Rußland habe ich dies kürzlich in der Geschichte der Rohrzuckerzeugung in St. Petersburg dargestellt (vgl. hier Anm. 18).

Akademie, den Zuckergehalt der Rübe fest, 1786 konnte sein Schüler Achard in Schlesien mit der Gewinnung des Zuckers im Großen beginnen. Damals befand sich der Berliner Apotheker Bindheim, der Marggrafs Entdeckung kannte, bereits in Moskau, wo er selbst weitere Versuche anstellte und dafür 1800 von der Regierung Land südlich von Moskau angewiesen erhielt. Der in Moskau tätige und aus Livland stammende Ingenieur-Generalmajor Georg v. Blanckennagel, dessen Vater aus Soest eingewandert war, hat dann 1803 auf dem erheirateten Gut Alab'evo im Gouvernement Tula mit dem Anbau und der Verwertung der Runkelrübe begonnen und 1808 durch den Moskauer Professor Reuß eine Beschreibung dieses Betriebs drucken lassen. Sofort folgten weitere Gutsherren seinem Beispiel. Ebenfalls im Jahre 1808 war der bekannte, in Petersburg tätige Maler Karl v. Kügelgen mit seiner jungen Familie zum Kaufmann Zlobin nach Vol'sk an der Wolga bei Saratov gekommen, um sich an einer von diesem gestifteten Erziehungsanstalt als Kunstlehrer zu betätigen; er reiste direkt aus der Krim an, wo er im kaiserlichen Auftrag Landschaften gemalt hatte. Als die Einrichtung der Schule scheiterte, riet Zlobin dem enttäuschten Maler, es doch mit der Gewinnung von Zucker aus Runkelrüben zu versuchen. Hierfür zog Kügelgen in die deutsche Kolonie Sebastjanovka, in die Nähe solcher Felder, und begann mit dem Aufbau einer Fabrik. Als 1815 der Mediziner Johann Friedrich Erdmann, damals Professor in Kazan', Kügelgen und Familie auf seiner Forschungsreise besuchte und den Betrieb in seinen Aufzeichnungen beschrieb, war dieser gerade fertig geworden und stellte zwar guten Zucker her, jedoch infolge zweier Trockenjahre bislang nur in geringer Menge. Die günstige Wirtschaftslage, die infolge der Kontinentalsperre bestanden hatte, war damals schon zu Ende, und dank der wieder regelmäßigen Zufuhr von Rohrzucker über See nach St. Petersburg waren die Preise stark gefallen. Kügelgen machte Bankrott und verlor nicht nur sein Vermögen, sondern auch Geld seines Dresdner Bruders Gerhard. Das Jahr 1811, das die Familiengeschichte für die Katastrophe nennt, ist nach Erdmanns Bericht zu früh angesetzt. Karl Kügelgen hat seine Familie zu den Schwiegereltern Zoege nach Estland gebracht, worauf er sich in Petersburg daran machte, in rastloser Arbeit als Maler die Schuld an den Bruder abzutragen und wieder eine finanzielle Grundlage für sich zu schaffen⁷⁴.

Der Anbau der Zuckerrübe hat sich danach auf besseren Böden sehr schnell über den ganzen Südwesten Rußlands ausgebreitet mit zunehmender Konzentration in den Gouvernements Char'kov, Černigov, Kiev und Podolien, wo zahlreiche Fabriken entstanden. Als in den 1860er Jahren das ausländische Kapital in die Rübenzuckerindustrie des Südens einzudringen begann, beteiligten sich hier auch unternehmungslustige Männer aus Petersburg und den

74) Amburger, Zuckerindustrie (wie Anm. 18), S. 372; L. v. Kügelgen: Gerhard v. Kügelgen, ein Malerleben um 1800 und die anderen sieben Künstler der Familie, Stuttgart 1924, S. 63 und 156; J. F. Erdmann: Beiträge zur Kenntnis Rußlands, Bd. II, 1, Leipzig 1825, S. 65 und 73f.

Baltischen Provinzen. Schon bei der ersten Aktiengesellschaft finden wir Gustav Baron Taube unter den Gründern, den Sohn einer polnischen Mutter, in Podolien geboren und selbst mit einer Polin verheiratet. Er beteiligte sich bei der Gründung einer Fabrik auf dem Gute Kalnik der Grafen Potocki im Gouvernement Kiev, gemeinsam mit der Schweizer Familie Jenny, die schon längere Zeit in Odessa ansässig war, und zwei Franzosen; 1865 wurde daraus eine AG, die bald völlig in den Besitz der Jennys übergang. Taube hat noch kurz vor seinem frühen Tode 1868 an der Gründung der Gesellschaft „Zuckerfabrik Sobolevo“ teilgenommen⁷⁵. Hier war erstmals auch der Revaler Kaufmann Karl Eduard Weiße dabei, der sich danach immer stärker in der südrussischen Zuckerindustrie engagierte, 1871 zusammen mit den Jennys in Gorodok (Podolien) und mit Heinrich Marc aus Moskau in Trostjanec (Gouv. Char'kov). 1873 tat er sich mit dem Petersburger Großhandelshaus A. W. Rothermund zusammen zu einer Firma Rothermund & Weiße, welche als Gründerin der AG. Zuckerfabrik Vojtovec in Podolien auftrat, die dem Besitzer abgekauft wurde. 1881 kam es zur Übernahme der Fabrik Rubežnoe der Grafen Hendrikov im Gouvernement Char'kov⁷⁶. Nach Weißes Tod 1890 übernahm sein Neffe Bernhard Weiße, der den juristischen Staatsdienst verließ, die Anteile des Onkels und machte 1894 mit den Rothermunds bei der Gründung der Gesellschaft Kašperovo (Gouv. Tver') und 1899 bei der Fabrik Lebjaz'e (Gouv. Char'kov) gemeinsame Sache. In erstgenannter Fabrik war er lange geschäftsführender Direktor⁷⁷.

Die Weißen dehnten ihre Tätigkeit aber noch auf andere Industrien aus. Zusammen mit den Rothermunds bauten sie 1873 die Papierfabrik Ditjatki im Gouvernement Kiev; diese Gesellschaft errichtete noch zwei Papierfabriken in Wolhynien. 1870 gründeten Rothermund & Weiße die „Gesellschaft der Zitzdruckmanufaktur Lütschg“ in Petersburg für den schon 40 Jahre alten Betrieb einer Schweizer Familie. Dieses Unternehmen hat man 1899 an den erfolgreichen Textilfabrikanten Voronin abgestoßen. Bernhard Weiße ist 1895 auch bei der kaukasischen Erdölindustrie eingestiegen und war außerdem längere Zeit Präsident der Gesellschaft „Kiever Draht- und Nagelwerke“⁷⁸.

1870 hatte Baron Johann Karl Girard in Port Kunda an der estländischen Nordküste eine Zementfabrik gegründet⁷⁹. Sein technischer Berater und er-

75) Gustav Baron v. Taube (1810–1869): A. und B. Taube: Slakten Taube, 2. Aufl. Stockholm 1939, S. 140; PSZ, Abt. II, Bd. 40, Nr. 42617 und Bd. 43, Nr. 45857.

76) Karl Eduard Weiße (1815–1890): Hradetzky (wie Anm. 59), Nr. 539; PSZ, Abt. II, Bd. 46, Nr. 49448 und 49895; Bd. 48, Nr. 52458 und Bd. 55, Nr. 61776.

77) Bernhard Weiße (1848–1912): Album Estonorum, Nr. 693; *Sobr. uzakon.*, 1895, Nr. 929.

78) Ditjatki: PSZ, Abt. II, Bd. 48, Nr. 51815; Lütschg: Ebenda, Bd. 51, Nr. 56614; Erdöl: *Sobr. uzakon.*, 1895, Nr. 929; Kiev Draht: Ebenda, 1899, Nr. 378.

79) Zur Familie v. Girard: GH Estland, Bd. 3, S. 107f.; A. v. Hansen: Stammtafeln nichtmatrikulierter baltischer Adelsfamilien (Nachdruck Hamburg 1961), Bd. I, S. 58; Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 79, 1982, S. 119. Hervorgetreten

ster Direktor war ein Sohn des kurländischen Arztes Samuel Samarius Lieven, Dr. Viktor Lieven, der in Dorpat, Berlin und Gießen Chemie studiert hatte und in Poderaa bei Riga die erste Zementfabrik Rußlands gründete. Er behielt die Oberleitung in Kunda bis 1890, aber in dieser Zeit schuf er auch 1871 die Zementfabrik Podol'sk bei Moskau und 1881 zusammen mit Baron Etienne Girard, einem Enkel Johann Karls, eine Fabrik in Novorossijsk, der aufstrebenden Hafenstadt am Schwarzen Meer. Anfang 1882 erhielt die „Gesellschaft der Schwarzmeer-Zementfabrikation“ die staatliche Anerkennung⁸⁰. Lieven wurde Generaldirektor und erweiterte die Produktion 1897 mit einer Fabrik in Lisičansk am Donec, wo bald der jüngere Bruder Alexander seine Tätigkeit aufnahm. Der jüngste Bruder Oskar hat Viktor Lieven stets zur Seite gestanden, ihn in Kunda vertreten, 1895 die Leitung in Novorossijsk übernommen. 1900 folgte er Viktor als Generaldirektor der Gesellschaft. Auch ein Neffe, Hugo Lieven, war gegen Ende der Kaiserzeit technischer Direktor in Novorossijsk⁸¹.

Anzufügen ist noch, daß Etienne Girard, der Mitgründer der Fabrik in Novorossijsk, 1889 eine Zementfabrik in Ovcyno an der Neva oberhalb Petersburgs erwarb, der er den Namen „Zvezda“ (Stern) gab und die den Grundstock der 1895 gegründeten „AG für Erzeugung künstlicher Baustoffe“ bildete⁸².

Gegen Ende dieses Überblicks über das Wirken baltischer Unternehmer im Wirtschaftsleben Rußlands, der sich auf eine Auswahl beschränken muß, wende ich mich wieder den beiden Hauptstädten zu. Für Moskau ist noch ein Mitglied eines Revaler Geschlechts zu erwähnen, das weit über seine Heimatstadt hinaus für ein Industrieunternehmen und dessen Erzeugnisse bekannt geworden ist, die Familie Luther. Ihr gehört Wilhelm Luther an, Revaler Kaufmann I. Gilde, der nach Moskau ging und dort seit 1858 Teilhaber des Handelshauses Wogau & Co. war. Er machte sich dann selbständig, trat in Petersburg als Mitgründer der „Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt zwischen Hull und Petersburg“ auf und gründete in Moskau Ende 1861 aus den Baumwollspinnereien Trechgornaja und Glinkovskaja manufaktura und einer Maschinenfabrik in Moskau, die alle der Firma Alekseev gehört hatten, die „Gesellschaft Moskauer Baumwollerzeugung und Eisengießerei“ mit einem Stammkapital von 1 Million Rubel. Damit hatte er sich aber übernommen, er geriet in Schwierigkeiten und mußte zwei Betriebe wieder abstoßen,

sind in der Zementindustrie Baron Johann (John) Karl (1826–1896), Etienne (1843–1910) und Eugen (1852–1922).

80) Viktor Lieven (1841–1910): DBBL, S. 452; *Sobr. uzakon.*, 1882, Nr. 148.

81) Lieven, Oskar (1852–1910): DBBL, S. 453; Alexander (1848–1914): *Album academicum* (wie Anm. 71), Nr. 91; *Album der Landsleute der Fraternitas Baltica*, Aschaffenburg 1961, Nr. 29; Hugo (1878–1914): *Album Nevanorum*, hrsg. von E. Hesse, St. Petersburg 1909, Nr. 225.

82) *Amburger, Ingermanland* (wie Anm. 7), S. 391 und 788; *Sobr. uzakon.*, 1895, Nr. 1060.

behielt nur die Manufaktur Glinki und änderte die Firma 1869 entsprechend; sechs Jahre später ist er gestorben⁸³.

In Petersburg ist noch auf die aus Reval eingewanderte Familie v. Hueck einzugehen, die schon im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts dort durch drei Brüder vertreten war, Wilhelm, Joachim und Adam. Die Petersburger Huecks waren Teilhaber der Stoffdruckmanufaktur Hueck, die in der 2. Generation 1883 samt Bleicherei und Färberei in die AG der Hueckschen Manufakturen umgewandelt wurde⁸⁴. Da Adam II. v. Hueck im gleichen Jahr starb, hat sein Sohn Roman die Betriebe der Gesellschaft zwölf Jahre lang geleitet; dann hat man an den Fabrikanten Voronin verkauft, der schon als Erwerber der Manufaktur Lütsch genannt wurde; Roman v. Hueck war danach nur noch als Vertreter und Börsenmakler für Baumwolle tätig. Sein Vater Adam der jüngere hatte 1868 noch eine Kartonage- und Dachpappefabrik eingerichtet, die ihren Platz an der Schlüsselburger Chaussee außerhalb der Stadt fand; dieses Werk hat er 1882 dem Kaufmann August Naumann überlassen, indem beide die Gesellschaft „A. Naumann & Co.“ bildeten. Naumann hat aber offenbar nicht zu wirtschaften verstanden, denn die Produktion ist ständig abgesunken, bis 1904 eine Zwangsverwaltung eingesetzt werden mußte mit Andreas Masing als Geschäftsführer⁸⁵. Inzwischen hatte Romans Bruder Guido v. Hueck 1893 auf der Petersburger Insel Golodaj eine Baumwollweberei errichtet und die „Gesellschaft Nordische Webereimanufaktur“ gegründet, in deren Verwaltung er bis zur Liquidation 1913 einen Sitz hatte⁸⁶.

Einem ganz anderen Produktionszweig gehört die Spirituosenfabrik Beckmann & Co. an, über deren Ursprung und Gründer sich leider noch nichts ermitteln ließ. Im Jahre 1876 gehörte sie dem kais. Hofmeister Baron Konstantin v. Korff, der sie damals zusammen mit der 1862 gegründeten Litejnyj Spiritfabrik zur „Gesellschaft für Spirituosen- und Likörfabrikation Beckmann & Co.“ vereinigte⁸⁷. Korff selbst, der 1895 Oberhofmeister wurde, ist bei diesem Unternehmen dann nicht mehr hervorgetreten. Im Jahre 1902 und später war der Vorstand zwar nur aus Deutschen zusammengesetzt, aber ohne einen baltischen Namen; der Arbeitsbereich des Unternehmens hatte sich gewaltig ausgeweitet.

Wieder für einen anderen Industriezweig steht das Kupferwalzwerk des Rigaer Kaufmanns Ernst Rosenkranz im Stadtteil Wiborger Seite am rechten

83) Wilhelm Luther (1820–1875): K. J. Paulsen: Die baltische Familiengruppe der Berg, Gebauer, Luther, Paulsen, Stelling, Neustadt/Aisch 1959, S. 52; PSZ, Abt. II, Bd. 36, Nr. 36602 und Bd. 37, Nr. 37800; E. Amburger: Das Haus Wogau & Co., in: Rußland und Deutschland. Festschrift für Georg v. Rauch, Stuttgart 1974, S. 176.

84) v. Hueck, Wilhelm (1785–1856), Joachim (1787–1831), Adam Johann (1795–1829): Sobr. uzakon., 1883, Nr. 224.

85) Adam Johann II. v. Hueck (1833–1883): Sobr. uzakon., 1882, Nr. 656.

86) Guido v. Hueck (1862–1948): Sobr. uzakon., 1894, Nr. 118.

87) Konstantin Baron v. Korff (1832–1895): DBBL, S. 405; PSZ, Abt. II, Bd. 51, Nr. 55907.

Ufer der Neva. Gegründet 1874, wurde es von seinem Schöpfer, der 1883 gestorben ist, 1881 in eine Aktiengesellschaft „Kupferwalz- und Röhrenwerk Rosenkranz“ eingebracht, die von dem Franzosen Levassière und dem Belgier Chaudoir finanziert wurde; später traten noch die belgischen Brüder Charlier hinzu⁸⁸. Bei diesem Werk erhielt Otto v. Krusenstiern gleich nach Absolvierung eines Chemiestudiums am Rigaer Polytechnikum 1896 eine Anstellung. Schon nach drei Jahren wurde der begabte Organisator Leiter des Röhrenwerks, 1905 des Walzwerks, und von 1914–18 war er der letzte leitende Direktor des Gesamtunternehmens⁸⁹.

Kein Fabrikant, sondern ein typischer Gründer war Dr. Baron Nikolaj v. Wrangell aus der Ingermanländer orthodoxen Linie, die vom Leibmohren Peters d. Gr. Hannibal abstammt und damit zum Familienkreis Puschkins gehört. Wrangell saß im Aufsichtsrat und Vorstand vieler Gesellschaften, gründete 1903 eine Verkaufsgesellschaft für die Erzeugnisse russischer Spiegelfabriken, war Vizepräsident der russischen Gesellschaft Siemens & Halske, am Vorstand einer Erdölgesellschaft in Baku und einer sibirischen Goldwäscherei beteiligt. Seine 1924 in Berlin erschienenen Lebenserinnerungen sind eine wertvolle Quelle für die ganze Zeit von der Bauernbefreiung bis zum Weltkrieg⁹⁰.

Schießpulver wurde noch im größten Teil des 19. Jahrhunderts in Staatsbetrieben hergestellt, die zum Militärressort gehörten, vor allem in der durch zahlreiche Explosionskatastrophen berüchtigten Fabrik im Vorort Ohta ostwärts Petersburgs. Die erste bedeutende private Gründung erfolgte 1876 durch Bernhard Wiener (russisch Boris Ivanovič Vinner), einen noch aktiven Generalmajor der Artillerie, in größerer Entfernung von der Stadt in Nikol'skoe am Nevazufluß Tosna; es wurde Pulver und Dynamit hergestellt, das 1867 von dem in Petersburg geborenen Schweden Alfred Nobel erfunden worden war. Wiener war ein Revaler Lehrerssohn, der kurz die Domschule besucht hatte, ehe er in eine Militärlehranstalt eintrat. Als er 1897 starb, wandelte seine Witwe die Fabrik in die „AG. B. I. Vinner für Produktion und Vertrieb von Pulver, Dynamit und anderer explosiver Stoffe“ um⁹¹.

Anders ging der Chemiker Woldemar v. Rennenkampff bei seiner Unternehmensgründung vor. In Estland geboren, hatte er in Moskau studiert und sich seitdem mit Porzellan und Spiegelfabrikation beschäftigt, bis er 1862 Direktor der kaiserlichen Manufakturen für Porzellan und für Kristall wurde. In der Folgezeit erwarb er riesige Wald- und Sumpfbereiche nördlich des Nevalaufs bis hinauf zum Ladogasee. Schon während seines 1888 beendeten Staats-

88) Ernst Eduard Rosenkrantz (1823–1883): *Sobr. uzakon.*, 1881, Nr. 356.

89) Otto v. Krusenstern (1870–1923): *DBBL*, S. 425.

90) Nikolaj Egorovič Baron v. Wrangell (1847–1923): *GH Estland*, Bd. 1, S. 578; *Vospominanija* [Erinnerungen], Berlin 1924.

91) Bernhard Wiener (1837–1897), Sohn des Oberlehrers am Gouvernements-Gymnasium in Reval Johannes W. aus Eisenach. *Hradetzky* (wie Anm. 59), S. 8; *St. Peterburger evang. Sonntagsblatt* 1897, S. 48; *Amburger, Ingermanland* (wie Anm. 7), S. 394, 398, 444, 622, 790.

dienstes gründete er in Samarka an der Neva ein Sägewerk – dort ist auch sein Sommersitz entstanden – und begann, die Torflager seines Besitzes auszuheben. Als Wiener seine Fabrik gründete, beschloß auch Rennenkampff, sich diesem Produktionszweig zu widmen, für den das menschenleere Land in seiner Hand die günstigsten Voraussetzungen bot. Er reiste 1877 nach Berlin und verhandelte dort zusammen mit dem russischen Militärattaché v. Dahler mit dem Direktor der Pulverfabrik Rottweil, Max Duttenhofer, und dem Generaldirektor der Rheinisch-Westfälischen Pulverfabriken. 1881 kam ein Liefervertrag mit der russischen Militärverwaltung zustande, aber erst 1884 erhielt die „Russische Gesellschaft für Pulverfabrikation“, deren Direktion auch Rennenkampff angehörte, die staatliche Bestätigung; der Grund für diese Verzögerung war die Beteiligung von Ausländern, die offiziell nicht als Gründer auftreten durften, dann aber doch in der Direktion saßen. Die Gesellschaft pachtete und kaufte bald darauf von Rennenkampff ein Areal gleich unterhalb des Ausflusses der Neva aus dem Ladogasee fast gegenüber der Stadt Schlüsselburg, nach welcher das Werk allgemein benannt wurde. Auf diesem Gebiet, aber landeinwärts, errichtete man das Werk nach den neuesten Erkenntnissen auch im Bereich der Sicherheit. Abseits entstand eine vorbildliche Arbeitersiedlung mit Schule, Klub, Volkshaus, Läden, Kirche und Krankenhaus. Vor dem Direktionsgebäude wurde später ein Obelisk mit Rennenkampffs Bildnismedaillon aufgestellt. Die Werksteile waren durch Pferdebahnstrecken miteinander verbunden, die auch den Anschluß an die Irinovka-Eisenbahn herstellten. Die immer noch umfangreichen verbliebenen Besitzungen und Unternehmungen faßte Rennenkampff 1904 in einem Majorat zusammen, das, als Rennenkampff Anfang 1912 starb, an einen entfernten Verwandten, Adolf v. Rennenkampff aus dem Hause Selgs, übergegangen ist, dessen unmündiger Sohn Paul der letzte Besitzer von Samarka gewesen ist. Woldemar v. Rennenkampffs gleichnamiger Sohn aber gehörte der Direktion der Pulverfabrik ebenso an wie sein Onkel Jakob⁹².

Paul Baron Korff, Besitzer des Gutes Irinovka westlich des Ladogasees, besaß auf einem bis zum See reichenden Territorium Glashütten, Sägewerke, Ziegeleien und Torfstiche. 1893 erhielt er eine Konzession für den Bau einer Schmalspurbahn, die vom Nevaufer beim Vorort Ochta aus gebaut wurde und in Borisova-Griva endete, noch weit vom See ab. Unterwegs zweigte eine Strecke zum Nevaufer gegenüber Schlüsselburg ab. Korff gründete 1895 die „Irinovka-Schlüsselburger Industrie-Gesellschaft“, die Betriebe und Bahn

92) Woldemar Edler v. Rennenkampff (1826–1910): DBBL, S. 622; Imperatorskij farforovij zavod 1744–1904 [Die kaiserliche Porzellanfabrik 1744–1904], S. Peterburg 1906, S. 412 mit Bildnis S. 223; Zavody russkago obščestva dlja vydelki i prodaži poroča 1884–1909 [Die Fabriken der Russischen Gesellschaft zur Herstellung und Verkauf von Schießpulver 1884–1909], S. Peterburg 1910; Amburger, Ingermanland (wie Anm. 7), S. 214, 227, 388, 394f.

übernahm⁹³. Sie ist ab 1906 von dem Livländer Wilhelm v. Jürgenson geleitet worden, Präsident war zeitweise der Estländer Martin Krause, der auf seinem Gut Prijutino an der Bahnlinie eine gutgehende Molkerei betrieb⁹⁴.

Ab 1917/18 haben fast alle der erwähnten Personen und Familien, soweit sie noch Eigentümer oder sogar aktiv tätig waren, ihren Besitz und ihre Arbeitsstellen verlassen müssen. Vieles von dem, was geschaffen wurde, ist durch Revolution, Bürgerkrieg und bolschewistische Maßnahmen vernichtet worden, anderes, wie z. B. bedeutende Industrierwerke, blieb erhalten und hat sich weiterentwickelt, so daß auch noch die sowjetische Wirtschaft von den Leistungen baltischer Unternehmer profitiert hat.

93) Pavel Leopoldovič Baron v. Korff (1837–1913): *Amburger*, Ingermanland (wie Anm. 7), S. 162, 228, 384, 395.

94) Wilhelm v. Jürgenson (geb. 1870): *Album Nevanorum* (wie Anm. 81), Nr. 185; *Amburger*, Ingermanland (wie Anm. 7), S. 395, 791. – Martin Krause (1860–1938): *Album Estonorum* (wie Anm. 58), Nr. 830.

Summary

German-Baltic Entrepreneurs in Russia's Commerce and Industry

Under the reign of tsar Peter I and after the foundation of the town of St. Petersburg there was an inflow of German inhabitants from the conquered provinces of Estonia and Livonia into the new capital and the old territories of the Russian empire, at first under compulsion, but later they came voluntarily hoping to gain fortune and influence. Here only the part of these people – who are called „Baltic Germans“ today – in the Russian economic life is of interest; their homelands in Estonia, Livonia and since the end of the 18th century also Courland will not be taken into regard here.

At first they came as merchants and settled mainly in Petersburg; some of them founded also manufactories. Among them was Jakob Wolff from Narva who gained in special importance. Under Catherine II, several Baltic Germans began to participate in the financial transactions of the government. Under the reign of Alexander I, W. F. Wistinghausen from Reval went beyond this scope, a man coming from England who was appointed by the tsar to the management of imperial factories. During the whole of the 19th century, German-Baltic merchants founded commercial firms and industrial enterprises in Petersburg, which partly existed for decades, some of them even until 1918.

Actual free enterprise developed particularly in the public limited companies which have been founded in larger numbers in Russia only since 1827. Also ministers, generals and naval officers not only invested money but also had taken considerable part in founding them, mostly shipping and railway companies. Karl v. Meck, Rudolf Baron Steinheil and several members of the family of Baron von Ungern-Sternberg devoted their time especially to the railway construction. The counts of Stenbock inherited great mining companies in Ural and owned them until the First World War. Another field of activity of German-Baltic employers was the south-Russian sugar beet industry, which is described in detail. Towards the end of the 19th century, two men from Estonia, general Wiener and Woldemar von Rennenkampff, started the production of gunpowder in the factories of Nikolskoe and Schlüsselburg in some distance from Petersburg. In this connection also Baron Korff's founding activities are mentioned and the fact that he constructed the Irinovka railway which during the siege of Leningrad in the Second World War was not only the only line of supply – the so-called „road of life“ – but also the way of rescue for the civilians.